

Ich hab' ein Lieblingsbild!

Auf den Spuren von Caspar David Friedrich

Drei Glücksmomente während der Dreharbeiten
zum Ausstellungsfilm „Der Wanderer in unserer Seele“



Dresden, Kügelgenhaus, an einem goldenen Herbsttag.

Das Interview lief perfekt. Dann kam die letzte Frage. Und es passierte. Dieser seltene magische Moment, der einem schier den Atem raubt. Der besonnene Wissenschaftler öffnet plötzlich seine Seele. Legt alles Fachwissen aus vielen Jahren und vielen Büchern für wenige Sekunden zur Seite und schüttet sein Herz aus. Jeder im Raum hofft, dass kein Hustenanfall oder Handyklingeln diesen Wimpernschlag der Zeit zerstört.

„Ich hab' ein Lieblingsbild!“, flüstert das Innere von Professor Hans Joachim Neidhardt mit bebender Stimme, „und es hängt in Hamburg! Es ist der Wanderer über dem Nebelmeer!“

Der über 80jährige Gelehrte hält kurz inne. Der Mann hat weltbedeutende Ausstellungen über Caspar David Friedrich möglich gemacht und für die Kunst Löcher in den Eisernen Vorhang gebohrt. Jetzt blickt er Dich an. Und sagt es noch einmal, als wolle er seine Silben mit einem Leuchtstift zum Glühen bringen. „Es ist mein Lieblingsbild!“

Da ist er wieder: Der Augenblick, für den alle Kunst der Welt steht. Der Schöpfer spricht zu Dir und die Seele versteht. Wärest Du jung und frech, Du würdest verzückt und mit verdrehten Augen rufen: Himmel, ich habe mich in ein Bild verknallt!





Informational text label on the wall, likely describing the artwork.



„Vielleicht liegt es daran, dass ich ein Mensch bin, der nun schon auf dem Gipfel des Lebens steht. Und schon in eine andere Welt, die sich da im Nebel abzeichnet, hinüberblicke“, denkt der Professor laut und spricht es ganz leise. „Vielleicht liegt es auch daran - der Wanderer, der auf dem Gipfel angekommen ist, er schaut zurück, er schaut nach vorn und er schaut in den Nebel. Und er sieht da Berggipfel - Zeichen der Hoffnung. Und das ist für mich - und gerade für mich - etwas ganz Faszinierendes, was dieser Künstler da ausgedrückt hat! Mit dieser schlichten Figur - des Menschen auf dem Gipfel.“

Der Interviewer müsste jetzt aufspringen und „Vielen Dank!“ rufen. Aber er wartet noch. Ein paar Sekunden herrscht völlige Stille im Raum. Nur Blicke, Herzklopfen und das stille Sirren der Kamera. Pures Gipfelglück.

Kunsthalle Hamburg, draussen Regenströme, drinnen Besucherströme.

Erster Stock, erster Saal, erste Begegnung mit dem Gipfelstürmer. Du erkennst ihn schon aus der Ferne. Denn der Wanderer nistet sich so schnell und heftig in Deinen Kopf ein wie die Monroe über dem U-Bahnschacht oder die Zunge von Albert Einstein. Liefen alle Gemälde der Kunstgeschichte in einer Sekunde wie ein Bildgewitter über eine Leinwand - Deine Sinneszellen würden den Wanderer bewusst herausfischen. Da war er!

Du kommst ihm näher. Nein, nicht nur ein Zugehen auf einen goldenen Rahmen. Auch kein hilfloses „den habe ich mir aber größer vorgestellt“. Es läuft ganz anders.

Wenn Du vor ihm stehst, trifft Dich ein Donnerschlag. Da steht er! Nach den ersten Schrecksekunden schwebst Du benommen vor dem Bild der Bilder und versuchst, die fasrigen Gedanken zu sammeln. Der Wanderer über dem Nebelmeer! Eine Rückenfigur im dunkelgrünen Samtrock auf dem Felsvorsprung nimmt Dich mit an den Rand des Wahnsinns. Schöner Fernblick, schauriger Abgrund. Sicherer Stein, labile Zukunft. Caspar David Friedrich reisst Deine Gefühlswelt in zwei Stücke und Du musst sie zwischen vertrauter Idylle und Neuland wieder zusammensetzen. Der Wanderer. Die vielleicht perfekteste Pose, die in Öl auf Leinwand existiert.

Wer den Museums-Superstar Caspar David Friedrich zum ersten Mal entdecken will, mit dem geht der alte Meister durchaus pflegeleicht um. Er lockt mit stimmungsvollen Landschaften und spektakulären Lichtspielen. Rügen, Greifswald, Gebirge. Geile Landschaften, echt super gemalt, Titel-tauglich, Kalender-kompatibel. Gerne auch als Poster oder Puzzle. Du könntest ohne Hinterrück jede Menge Spaß an Caspar David Friedrich finden. Kunsthistoriker bitte kurz weghören - aber Expressio-



nisten gelingt das nur selten, diese Gabe der schnellen und süßen Verlockung. Das beherrscht zunächst einmal der Landschaftsmaler.

Aber irgendwann löst Du dich vom hübschen Motiv. Und findest plötzlich die Brücke, über die alle Wander-Süchtigen schon vor Dir gegangen sind. Wehe, Du hast sie überquert. Dann ist nichts mehr wie vorher. Weit über 600.000 Menschen in Essen und Hamburg standen auf dem Felsen und blickten wort- und atemlos in das Bild hinter dem Bild. Die Romantik übermalt Deinen Horizont. Und das Leben tankt Farbe.

Greifswald, an einem idyllischen Oktobertag.

Kennst Du es? Dieses unheimliche und gleichsam faszinierende Gedanken-Gewitter, wenn sich ein Deja-vu einschleicht? Schlampig gespeicherte Szenen im Kopf und das Live-Bild vor Deinen Augen kennen zwar einander, aber verwirren trotzdem maßlos.

Da taucht es wieder auf! Auf einer Wiese vor Greifswald. Du blickst mit Adleraugen auf die Silhouette der Hansestadt in Mecklenburg-Vorpommern. Was Du siehst, existiert auch in Öl auf Leinwand. Und genau das brodelt in Dir. „Wiesen vor Greifswald“, 1812. Die Gedanken hüpfen, vergleichen und verzweifeln. Ja, der Turm dort, aber er wirkt irgendwie niedriger! Sogar die innere Uhr rast im Rückwärtsgang über die Wiesen vor Greifswald. Schreiben wir wirklich das 21. Jahrhundert?

Am Fuße des Nikolaidomes gräbt sich der Name Caspar David Friedrich noch tiefer in die Seele. Pastor Matthias Gürtler bittet das Filmteam in die Küche des Pfarramtes. In die Küche? Er öffnet dort die schweren Türen eines wuchtigen grauen Stahlschranks und zieht ein dickes Taufbuch aus dem feuerfesten Inneren. Und da steht es - mit über 200 Jahre alter Tinte notiert: 7. September 1774. Caspar David Friedrich. Geschichte zum Anfassen. Unsere Finger streichen ehrfürchtig über das rauhe Papier. So fühlt er sich also an, der große Romantiker.

„Der Künstler Friedrich hat Weltrang und das ist schon etwas ganz Besonderes, das müssen wir pflegen, erhalten und weitertragen!“ Das Credo von Professor Dagmar Lißke von der Caspar-David-Friedrich-Gesellschaft. Sagt es und richtet einen Stapel mit Gemälde-Postkarten so sorgfältig aus, als wären es kleine Originale.

Merkst Du eigentlich etwas? Genau. Du bist infiziert. Du wanderst längst nimmermüde auf den Spuren von Caspar David Friedrich. Sogar im Hotel an der Rezeption begegnet uns der alte Schwede Friedrich. Viele Menschen kommen nach Greifswald, wenn sie seine Bilder gesehen haben, verrät die Wirtin. Der Wanderer hat sie alle geschickt. Und? Hast Du auch ein Lieblingsbild? Ja. Es hängt in Hamburg. Es ist mein Lieblingsbild! Ganz ehrlich, könntest Du jemals ohne Kunst leben?

STEFAN SCHEIDER

Caspar David Friedrich

Geboren am 5. September 1774 in Greifswald

Kunststudium in Kopenhagen 1794

Hochzeit mit Christiane Caroline Bommer 1818

Gestorben am 7. Mai 1840 in Dresden



